Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 139 (2013)
Heft: 3

Artikel: Grüner Tee
Autor: Rieke, Wolfgang / Burkh [Fritsche, Burkhard]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-945825

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Mensch isst nicht, was er ist

Renate Gerlach

«Man ist, was man isst», liest der kleine Junge in der Strassenbahn von der Leuchtreklame. Langsam, Wort für Wort, mit grosser Aufmerksamkeit und Konzentration, wie sie kleine Erstklässler haben, wenn sie in die Welt der Buchstaben eintauchen. Was sich später leider ändern kann.

«Warum schreiben die einmal ist mit zwei ‹s›?», fragt er seine Mutter.

«Das isst mit zwei ‹s› kommt von Essen», sagt die Mutter. «Damit ist gemeint, dass die Menschen so sind, wie das, was sie essen.»

«Dann isst die Frau mit dem kleinen, weissen Hündchen immer Zwetschgen», stellt der Junge fest.

«Wie kommst du denn darauf?»

«Der Mann vom Kiosk hat gesagt, sie ist eine Zwetschge, als sie gestern mit ihm gestritten hat. Und Tante Margrit isst immer Bohnenstangen, du hast nämlich gesagt, sie ist eine Bohnenstange.»

«Das habe ich doch nicht so gemeint, ich habe das nur gesagt, weil sie so schlank ist», erwidert die Mutter, der das Gespräch offensichtlich nicht mehr gefällt.

«Und Stefanie isst immer Hühner», stellt der Kleine weiter fest. «Papa hat gesagt, sie ist ein Huhn.»

«Das hat er doch nicht so gemeint», erwidert die Mutter.

«Aber Papa sagt doch immer, man soll alles so sagen, wie man es meint, weil es sonst Mistverständnisse gibt.»

«Missverständnisse», korrigiert die Mutter.

Der Junge hat gemerkt, dass sich inzwischen auch die anderen Fahrgäste für dieses Gespräch interessieren. Die Frau neben der Mutter hat herzhaft gelacht, und der Mann schräg gegenüber hat seine Zeitung zusammengefaltet und sieht den lustigen kleinen Knirps erwartungsvoll an.

«Was isst eigentlich der Herr Bürgisser?»

Die Mutter ist alarmiert. Herr Bürgisser ist der Hausabwart und sehr unbeliebt.

«Ich weiss nicht, was Herr Bürgisser isst, weshalb sollte ich das wissen?»

«Papa hat gesagt, der Herr Bürgisser ist ein grosses … das Wort, wo mit ‹A› anfängt und wo ich nicht sagen darf, du weisst schon.»

«Wir müssen aussteigen!»

«Wieso, wir sind doch noch nicht da?»

«Ich habe vergessen, Brot einzukaufen.»

Die Mutter nimmt ihre Tasche und ihren Knirps hastig am Arm und verlässt das Tram und die schmunzelnden Fahrgäste.

(Das mit dem vergessenen Brot wollen wir jetzt nicht weiter nachprüfen.)

Cartoon: Pfuschi (Heinz Pfister)

Grüner Tee

Wolfgang Rieke

«Kannst du das für mich machen, bitte?» Meine Kollegin schob mir ein Tablett entgegen. «Grüner Tee für die Dame an Tisch 4. Und sie will noch ein grosses Glas Leitungswasser.» Ich sah zu dem Tisch rüber und sagte: «Ach ja, Tilda. Sehr nett eigentlich, nur manchmal redet sie ein bisschen zu viel.» – «So ist es», sagte meine Kollegin, «und zwar über Tränensäcke. Das kann ich nicht.»

Tilda machte ein betrübtes Gesicht, als ich an ihren Tisch kam. «Guten Morgen. Ich sehe, du trinkst neuerdings Tee», sagte ich, «seit wir dich kennen, hast du immer Kaffee getrunken. Gehts dir nicht gut?» «Doch, schon», sagte sie, «aber ich werde mich umstellen müssen, aus gesundheitlichen Gründen. Kaffee soll ja dem Körper so viel Wasser entziehen, und das ist gar nicht gut für die Tränensäcke.» – «Welche Tränensäcke?», sagte ich. «Du hast doch gar keine. Jedenfalls sieht man so gut wie nichts.» – «Naja, noch ist es nicht so schlimm. Aber ich beug lieber vor. Man wird ja schliesslich nicht jünger. Bei meiner Freundin im Yogakurs, das hab ich deiner Kollegin auch gerade erzählt, da ist eine Frau, die weigert sich, einen Kopfstand zu machen, weil ihr dann die Tränensäcke über die Augen klappen. Stell dir das mal vor. Das ist doch grauenhaft.» – «Ja, das ist nicht schön», sagte ich, «aber das hat doch nichts mit dir zu tun.» – «Das kann man nicht wissen. Ich will zwar keinen Kopfstand machen, aber ich möchte auch nicht, dass später mal, wenn ich meine Spaziergänge mache, die Tränensäcke im Wind flattern.» Ich sagte:

«Tilda, jetzt übertreibst du aber. Wenn der Wind so stark weht, dass die Tränensäcke flattern, dann sollte man besser zu Hause bleiben.» – «Da hast du vielleicht recht. Trotzdem, mit grünem Tee kann ich nichts falsch machen. Ich sehe das ja bei meiner Schwester. Wenn ihre Wimpern auf die Tränensäcke schlagen, dann bröckelt immer ein bisschen Wimperntusche ab. Und dann hat man hier lauter kleine schwarze Punkte.» Sie zeigte mir die Stelle mit dem kleinen Finger. Ich nickte nur.

Ich nahm ihr den Teebeutel ab, rückte noch einen Stuhl zurecht. «Und du meinst, Tee trinken kann das verhindern?» – «Das alleine nicht. Man muss natürlich auch versuchen, die Augen immer ganz vorsichtig zuzumachen.»

Cartoon: Burkhard Fritsche